

Studiendesign zum Nachweis der Wirksamkeit von Kunsttherapie auf Lebensqualität und Krankheitsverarbeitung Pädiatrisch-onkologische Patient_innen in der Intensivtherapiephase

Karen Harmsen¹, Prof. Dr. Constanze Schulze², Dr. Barbara Hero¹, Prof. Dr. Alfred Längler³, Prof. Dr. Thorsten Simon¹, Prof. Dr. Thomas Ostermann³

¹Pädiatrische Onkologie und Hämatologie, Uniklinik Köln, ²Institut für Kunsttherapie und Forschung, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg,

³Fakultät für Gesundheit, Universität Witten/Herdecke

Hintergrund

Seit mehr als 20 Jahren ist Kunsttherapie fest in das psychosoziale Versorgungskonzept der Pädiatrischen Onkologie und Hämatologie der Uniklinik Köln integriert.

Die langjährigen Erfahrungen in diesem klinischen Setting verweisen darauf, dass kunsttherapeutische Interventionen seelische und körperliche Prozesse der Krankheitsverarbeitung bei den jungen Patient_innen positiv unterstützen.

Hypothesen

- Kunsttherapie trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei.
- Indem Kunsttherapie die kreative Bewältigung von krankheitsbedingten Erfahrungen unterstützt, fördert sie die emotionale Verarbeitung der Erkrankung (*optimierte Coping-Strategien*).
- Der frühe Einsatz der Kunsttherapie erhöht positive Effekte auf Lebensqualität, Coping und Befindlichkeit.
- Kunsttherapeutischen Interventionen lassen sich an den drei Hauptgruppen der Erkrankung, der jeweiligen Diagnose und dem Erkrankungsverlauf (flexibel) anpassen: (a) Leukämien/Lymphome, (b) Hirntumore und (c) Osteo-/Ewing-/ Weichteilsarkome.

Ziele

Ziel der Studie ist der Nachweis positiver Effekte der Kunsttherapie auf Lebensqualität und Krankheitsverarbeitung (*Coping-Strategien*) onkologisch erkrankter Kinder und Jugendlicher im stationären Bereich.

Vergleichend untersucht werden:

- Lebensqualität und Krankheitsverarbeitung bei Patient_innen mit und ohne kunsttherapeutischer Intervention anhand der Selbsteinschätzung der Patient_innen sowie der Einschätzung durch die Eltern
- Kurzzeiteffekte der Kunsttherapie anhand der Erfassung aktueller Befindlichkeit zu verschiedenen Zeitpunkten mittels Faces-Skalen
- die kunsttherapeutischen Methoden und deren Effektstärke in den drei Hauptgruppen von Erkrankungen (a) Leukämien/Lymphome, (b) Hirntumore und (c) Osteo-/ Ewing-/ Weichteilsarkome

Literatur

- Elbing U., Hölzer M, Danner-Weinberger A, von Wietersheim J.: Reliabilität und Validität des Instruments „DoKuPro – Dokumentation Kunsttherapeutische Prozesse“: Erste Ergebnisse. In: Musik-, Tanz und Kunsttherapie. 2009; 20(1): 1-7.
- Kasper J., Klees S., C. Schulze: Interaction in Group Art Therapy. Das Interaktionsgeschehen in der Kunsttherapie im Gruppensetting – ein Manual für Kunsttherapeuten zur Reflexion und Dokumentation. 2013. Hamburg: Unimak.
- Sehringer W.: Zeichnen und Malen als Instrument der psychologischen Diagnostik. 1999. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

Studiendesign

Prospektive monozentrische Studie im zweiarmig-randomisierten Cross-Over-Design

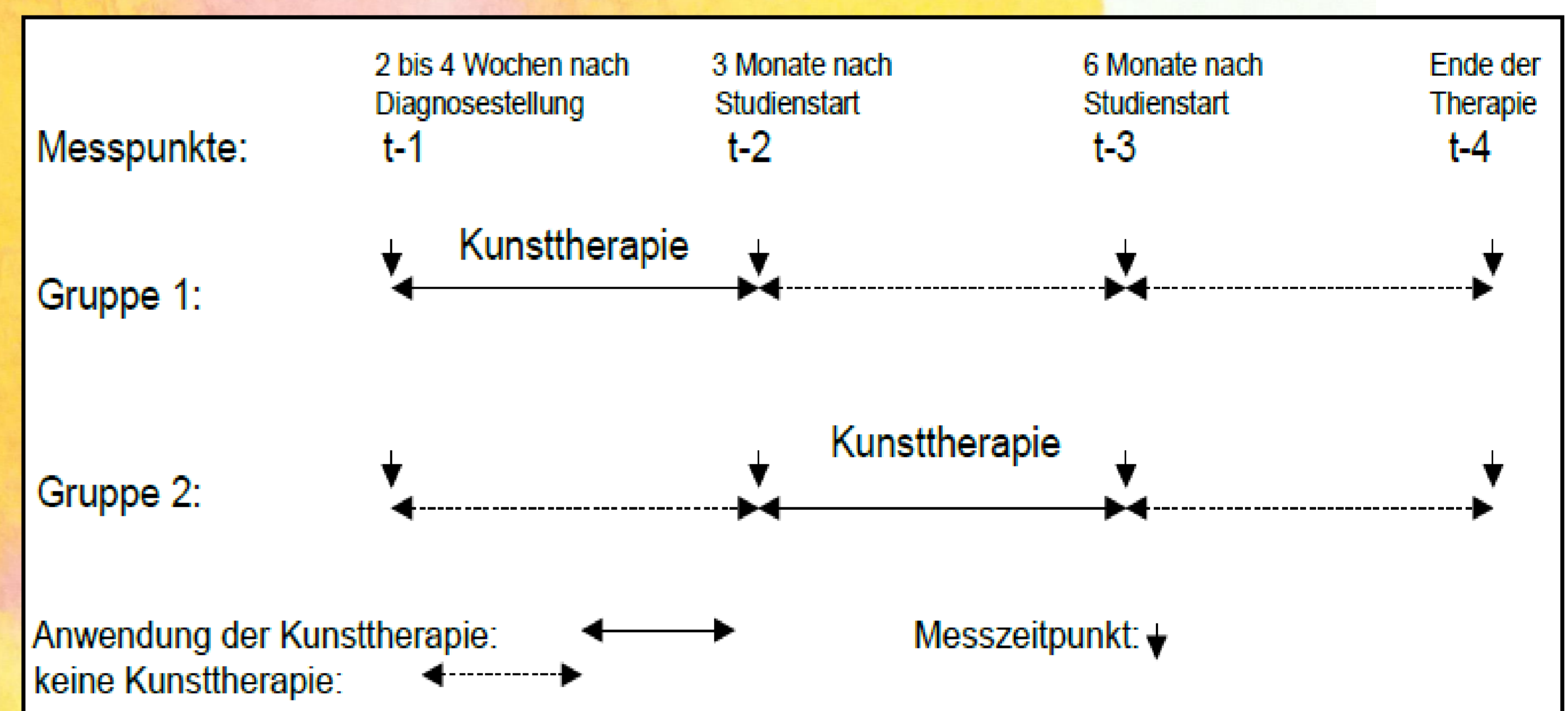
Stichprobe: Kinderonkologische Patient_innen (N = 50), 6–18 J., in stationärer oder teilstationärer chemotherapeutischer Behandlung von Leukämien, Lymphomen, Hirntumoren, Osteo-, Ewing- und Weichteilsarkomen.

Durchführung der kunsttherapeutischen Interventionen:

- Einzelsitzungen, 6-9 Sessions, jeweils 60–120 Min.
- **GRUPPE A** (frühe Intervention): Kunsttherapie 2–4 Wochen nach Diagnosestellung
- **GRUPPE B** (späte Intervention): Kunsttherapie 3 Monate nach Diagnosestellung

Datenerfassung:

- Fragebögen zur Erfassung von Lebensqualität und Emotions Regulation (KINDL, FEEL-KJ, KIDCOPE [t-1 bis t-4] und Faces-Skalen)
- Systematische Dokumentation/ Interpretation der künstlerischen Werke und Ergebnisse anhand DoKuPro (nach Elbing et al. 2009), liGART (Kasper/ Klees/ Schulze 2013) und der psychologischen Diagnostik von Zeichnungen (nach Sehringer 1999)



Diskussion

Die Auswertungsstrategien der quantitativen und qualitativen Testverfahren sowie Werkbetrachtungen werden im Sinne von Mixed Methods zusammengeführt.

Der evidenzbasierte Nachweis unterschiedlicher Effekte der Kunsttherapie in Abhängigkeit von der Art der pädiatrischen malignen Erkrankung würde die Möglichkeiten und Relevanz einer Individualisierung kunsttherapeutischer Interventionen fundieren.

Hier scheint eine begleitend mehrdimensionale Analyse der künstlerischen Werke und Ergebnisse sinnvoll. Damit ließe sich erfassen, ob und inwiefern sich emotionale Zeichen bezogen auf Bewältigungsstrategien während des Krankheitsverlaufes im bildnerischen Ausdruck der jungen Patienten_innen zeigen. Die Zusammenführung der Ergebnisse der psychologischen Testverfahren könnte den Interpretationen der Kunstwerke entsprechen.